

Wilhelm Breitenbach

Armut – auch am Gymnasium?!

Tipps und Hilfen für die Bekämpfung von Armut

Das Thema Einkommensarmut ist auch bei den Gymnasien angekommen. Da kann nicht nur die Garderobe für den Abi-Ball zum finanziellen Problem werden. Wie kann man verhindern, dass Einkommensarmut zu Bildungsarmut führt? Ein Gymnasium in Münster hat hierzu ein differenziertes Konzept von Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen entwickelt

Armut an Schulen wurde in der Vergangenheit meist mit anderen Schulformen als dem Gymnasium assoziiert. Von Eltern, die ihre Kinder zum Gymnasium schickten, wurde angenommen, dass sie über ein ausreichend hohes Einkommen verfügen, um den relativ langen Bildungsgang am Gymnasium – egal, ob G8 oder G9 – finanzieren zu können. Und wenn nicht – dann sprach man nicht darüber.

Schließlich muss nicht nur der reine Lebensunterhalt der Kinder bezahlt werden, ohne dass in der Regel zusätzliche Einkommen von Kindern oder Jugendlichen das Familieneinkommen erhöhen. Auch die zusätzlichen Kosten, die für Klassenfahrten – meistens zwei oder drei im Laufe der Schulzeit –, für Exkursionen, für die Teilnahme an Museums- oder Theaterbesuchen und vieles andere mehr anfallen, summieren sich in den acht oder neun Jahren bis zum Abitur. Das Abendkleid oder der Anzug für den Abiturball ist dann oft nur das teure Tüpfelchen auf dem „i“, das die Eltern aufbringen müssen.

Die Realität der Elternschaft an den Gymnasien hat sich allerdings inzwischen geändert. Mehr als 41 % des 5. Jahrgangs gehen in NRW mittlerweile von der Grundschule zum Gymnasium über (in Münster sind es 58 %), der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte ist auf knapp 15 % gestiegen. Die Schülerschaft an den Gymnasien ist somit deutlich heterogener, Einkommensunterschiede sind deut-

lich größer als in der Vergangenheit. Die sozialen Verwerfungen in der bundesdeutschen Gesellschaft der Ära nach Hartz IV sind ebenso in der Elternschaft der Gymnasien zu beobachten wie die Veränderungen, die sich durch die Zunahme von Schülern mit Migrationshintergrund ergeben haben. Einkommensarmut ist damit auch ein Thema am Gymnasium geworden.

Ist die Schule dann auch noch in einem sozialen Umfeld angesiedelt, in dem der Anteil der Bezieher von laufenden Leistungen zum Lebensunterhalt über dem der anderen Stadtteile in der Stadt liegt, ist es wahrscheinlich, dass in fast jeder Klasse bzw. in fast jedem Oberstufenkurs Schüler sitzen, die die regelmäßig anfallenden Zusatzkosten für den Besuch des Gymnasiums nicht aufbringen können. Das kann daran liegen, dass das Familieneinkommen z. B. aufgrund von Arbeitslosigkeit zu niedrig ist, dass alleinerziehende Mütter (seltener Väter) die Kosten nicht aufbringen können oder dass Oberstufenschüler allein leben und das Geld für zusätzliche Aktivitäten nicht zur Verfügung steht.

Ziel: Teilhabe ermöglichen

Trotzdem muss es Ziel der Schule sein, sicherzustellen, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler die pädagogischen Angebote wahrnehmen können und nicht aus finan-

ziellen Gründen ausgegrenzt werden. Einkommensarmut darf nicht zu Bildungsarmut führen und die kulturelle Teilhabe der Kinder einschränken. Die Potenziale der Kinder und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien dürfen nicht verlorengehen. Dazu ist es nötig, auch als Schule auf die soziale Situation der eigenen Schülerschaft zu reagieren und Mangelsituationen in den Familien nicht bloß der Sozialpolitik von Bund, Land und Kommune zu überlassen. Zwar hat die Schule nur selten eigene Mittel, mit denen sie Schüler aus armen Familien unterstützen kann. Aber schon der Verweis auf zuständige Institutionen und die Vermittlung von Unterstützungsmaßnahmen erfordern Strukturen und Kenntnisse, die für die meisten Gymnasien nicht zum traditionellen Aufgabenkanon gehörten. Letztlich müssen aber auch Gymnasien ein differenziertes Konzept von Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen an der Schule vorhalten, das für möglichst viele Fälle Lösungsmöglichkeiten anbietet.

Am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Münster hat sich im Laufe der Zeit ein solches Konzept entwickelt, das eine Mischung aus formellen und informellen Hilfsstrukturen aufweist, finanzielle Zuschüsse genau so wie „materielle“ Unterstützung anbietet, offizielle Antragsverfahren genau so vorsieht wie informelle Vereinbarungen und Verabredungen. Wichtig ist es bei aller Differenziertheit des Angebots sowohl für Eltern und

Schüler wie auch für die Lehrer und Mitarbeiter, eine ausreichende Transparenz hinsichtlich der Hilfestrukturen sicherzustellen und trotzdem die naturgemäß erforderliche Sensibilität und Vertraulichkeit im Einzelfall zu wahren.

Im Einzelnen besteht das Konzept der Unterstützungsangebote am GSG heute aus den folgenden Modulen.

Bundesmittel

Schwerpunkt der finanziellen Unterstützungsmaßnahmen ist – wie bei anderen Schulen auch – das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) der Bundesregierung. Damit werden Kosten für Klassenfahrten, für Nachhilfe, u. U. für persönlichen Schulbedarf, für

sich verpflichtet, den Eigenanteil der Eltern unter bestimmten Bedingungen ebenfalls zu übernehmen.

Auch dafür findet eine Beratung durch die schuleigene Sozialpädagogin statt, die sicherstellt, dass bedürftige Familien durch das – vereinfachte – Antragsverfahren nicht abgeschreckt werden.

Kommunale Mittel

Zusätzlich wird vom Schulträger der Eigenanteil für Schulbücher erstattet – und zwar nicht nur – wie vom Gesetz vorgeschrieben – für Eltern, die laufende Leistungen zum Lebensunterhalt nach SGB XII erhalten, sondern auch für alle, die Leistungen nach dem SGB II bzw. dem AsylbLG beziehen. Auch

Es gibt eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen, die für eine – zumindest punktuelle – Bekämpfung von Armut an einem Gymnasium zur Verfügung stehen

Beiträge für Sportvereine, Musikschulen und ähnliche Freizeitangebote und für das Mensaessen übernommen. Voraussetzung ist allerdings, dass die Eltern Hilfen zum Lebensunterhalt (SGB II, SGB XII, AsylbLG) beziehen. Das schränkt den Kreis der Bezugsberechtigten ein und hat in der Vergangenheit zu oft zu viele organisatorische Hürden aufgebaut.

Seitdem ein Teil der Mittel jetzt für Beratungs- und Vermittlungstätigkeiten umgelenkt wurde, funktioniert die Ansprache der bedürftigen Eltern und Schüler wesentlich besser. Die Schwellenangst vor dem ursprünglich sehr aufwendigen und bürokratischen Antragsverfahren ist deutlich gesunken. Der Schulträger hat uns – für zwei Tage in der Woche – eine Sozialpädagogin zur Verfügung gestellt, die speziell für die Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket ausgebildet wurde. Ihre Beratungstätigkeit und die gewachsene Sensibilität der Lehrer/innen haben dazu geführt, dass die Zahl der Anträge – und die der Bewilligungen – deutlich angestiegen ist. Die Mehrzahl der finanziellen Engpässe bei Klassenfahrten und bei der Beteiligung am Mensaessen kann durch die BuT-Mittel ausgeglichen werden.

Landesmittel

Für Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern, die nicht den Vorgaben des BuT entsprechen, hat das Land NRW den Härtefallfonds „Alle Kinder essen mit“ aufgelegt. Hier können Familien mit geringen Einkommen Zuschüsse zum Mittagessen beantragen, müssen aber einen Mindestanteil von 1 Euro pro Essen tragen. Die Stadt Münster als Schulträger hat

hier kann bei Bedarf eine Beratung durch unsere Sozialpädagogin stattfinden.

Für einkommensschwache Familien, die aus den von Land und Bund vorgegebenen Förderrastern herausfallen, hat die Stadt Münster den „Förderfonds Lernen in Münster“ (FLiMS) aufgelegt. Aus kommunalen Mitteln wurden zwischen 1.000 und 2.000 Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt, die relativ unkonventionell und vor allem unbürokratisch von Seiten der Schule eingesetzt werden konnten. Das Geld wurde bisher vor allem dazu verwendet, Klassenfahrten, Exkursionen und ähnliche Sonderaktionen während des Schuljahres bei den Schülern zu finanzieren, die ansonsten aus allen anderen Programmen herausfallen.

In Münster gibt es darüber hinaus die städtische Stiftung „Mitmachkinder“, die sich im Wesentlichen aus privaten Spenden speist. Die Stiftung ermöglicht auf Antrag die finanzielle Unterstützung bedürftiger Familien im Einzelfall, außerdem vermittelt sie „Zeitspenden“, die in der Betreuung von Kindern bei Nachhilfe- oder Freizeitaktionen bestehen. Das Angebot der Mitmachkinder wird von den Schülern des Gymnasiums nur in Ausnahmefällen angenommen, in der Regel werden mit diesem Programm eher Grundschulkinder angesprochen.

Mittel von Eltern und Schülern

Für Schülerinnen und Schüler, die bei diesen Programmen keine Unterstützung finden, gibt es an unserer Schule immer noch die Möglichkeit, einen Antrag beim Förderverein zu stellen. Der Förderverein hat sich

u. a. die Förderung schülerbezogener Aktivitäten zur Aufgabe gemacht. Deshalb werden aus seinen Mitteln, d. h. aus Vereinsbeiträgen und Spenden von Eltern, Zuschüsse für Klassen- und Studienfahrten und schulisch veranlasste Exkursionen, Wettbewerbsteilnahmen u. ä. gezahlt. Die Vergabe der Mittel erfolgt auf Empfehlung der Schulleitung.

Eine eher ideelle Unterstützung vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund liefert die *Schülerstiftung Courage*. Courage ist eine Stiftung, die von Abiturienten unserer Schule gegründet wurde und die es sich zur Aufgabe gemacht hat, bedürftige Schüler aus dem Stadtteil zu unterstützen. Das geschieht meistens in der Form von inhaltlichen Workshops für Kinder der Erprobungsstufe (und für Grundschulkinder), von Ferienwerkstätten, von Lernbegleitung durch Paten, u. U. auch durch finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung von Unterrichtsmaterialien. Die Stiftung Courage arbeitet unabhängig von schulischen Strukturen oder Vorgaben und ist in ihren Entscheidungen autonom.

Schließlich gibt es ein relativ stark ausgeprägtes *soziales Engagement* in der Elternschaft unserer Schule, das sich in Unterstützungsaktionen für einzelne Familien bzw. Schüler äußert. Oft beteiligen sich Eltern, die es sich leisten können, an den Kosten für ärmere Familien. Bei Fahrten und Exkursionen werden manchmal Kostenanteile einzelner Schüler auf die Kosten der gesamten Klasse umgelegt und so von den Familien der Mitschüler bezuschusst oder ganz finanziert. Manchmal gibt es auch „anonyme“ Spenden, die die Kosten von bedürftigen Familien abdecken. Diese Unterstützungsmaßnahmen laufen meistens ohne förmliche Beteiligung der Schule und werden innerhalb der Klasse bzw. innerhalb des Kurses organisiert.

Ein letzter Punkt gehört zum Unterstützungskonzept an unserer Schule: In manchen Fällen übernehmen Schüler, die Unterstützung beantragen, bestimmte „gemeinnützige“ Aufgaben, die dann mit dem beantragten Zuschuss „abgegolten“ werden. Das Verfahren ist sicher nur in besonderen Fällen anwendbar, z. B. dann, wenn Schülerinnen oder Schüler Aufgaben in der Lernwerkstatt (bei der Nachhilfe) oder in der Mediothek (Schulbuchausleihe) übernehmen können. Trotzdem stellt es eine Möglichkeit dar, finanzielle Unterstützung von Schülern zu organisieren, ohne sie gleichzeitig in den Geruch von Almosenempfängern geraten zu lassen.

Stadtteil-Initiativen

Unabhängig von den schulischen Maßnahmen und Aktivitäten gibt es im Stadtteil ein gut entwickeltes Netzwerk sozialer Initiativen, (Sport-)Vereine und Institutionen, das

sich häufig in seinen Aktivitäten mit den schulischen überschneidet und auf jeweils spezielle Weise Unterstützung für bedürftige Schülerinnen und Schüler leistet. Die Kooperation mit den entsprechenden Initiativen erfolgt eher punktuell, trotzdem gibt es immer wieder Berührungspunkte, an denen schulische und außerschulische Hilfsmaßnahmen sich befördern und so neue Angebote für Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Ein Beispiel dafür ist „Frühstück Zusammen“ (FrüZ), eine aus Ehrenamt und Spenden gespeiste Initiative aus dem Stadtteil, die jeden Morgen ein kostenloses Frühstück in der Mensa unserer Schule anbietet. Ursprünglich war dieses Frühstück nur als Unterstützung für bedürftige Schüler gedacht, mittlerweile hat es sich zu einem Treffpunkt frühmorgens vor dem Unterricht entwickelt, der für eine ganze Reihe von Schülern eine wichtige soziale Funktion übernommen hat.

Trotzdem: Es gibt Möglichkeiten

Insgesamt gibt es also eine ganze Reihe von Maßnahmen, die für die Unterstützung bedürftiger Schülerinnen und Schüler und damit für die – zumindest punktuelle – Be-

kämpfung von Armut an einem Gymnasium zur Verfügung stehen. Dass das Problem der Einkommensarmut damit nicht gelöst werden kann, versteht sich von selbst. Präventive Maßnahmen gegen Armut wären erforderlich, um Kinderarmut insgesamt zu bekämpfen und um die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien auch am Gymnasium zu verbessern.

Trotzdem: Alle Schulen – auch die Gymnasien – haben Möglichkeiten, einkommensarmen Schülerinnen und Schülern Hilfen über die üblicherweise bestehenden Programme hinaus anzubieten:

- Die Schulen sollten sich kundig machen und sich über die kommunalen Programme vor Ort informieren. Häufig gibt es mehr Unterstützungsangebote als gemeinhin bekannt ist – auch in Kommunen, die nicht auf Rosen gebettet sind. Und häufig werden die zur Verfügung stehenden Mittel nicht abgerufen und verschwinden am Ende des Jahres wieder in dem großen Haushaltstopf des Schulträgers. Hier lohnt es, sich zu kümmern.
- Die Schulen sollten keine Hemmungen haben, die Service-Clubs vor Ort (Rota-

ry, Lions, Zonta u.a.) wegen konkreter Unterstützungsmaßnahmen anzugehen. Üblicherweise wird von dort keine regelmäßige finanzielle Unterstützung zu erwarten sein, in konkreten Fällen (Schüleraustausch, Projektfinanzierung u.ä.) gibt es aber manchmal die Möglichkeit, Hilfen für Schülerinnen und Schüler einzuwerben.

- Und schließlich wird die Quelle des Sponsorings durch private Unternehmen – auch kleine lokal oder regional agierende – durch die wenigsten Schulen bisher systematisch genutzt. Das erfordert sicher einigen Aufwand, nicht immer passen die Interessen von Schule und Unternehmen zusammen. Aber es kann sich lohnen, oft genug entwickelt sich daraus eine für beide Seiten fruchtbringende Zusammenarbeit.

Der Aquis von Spenden – neudeutsch „Fundraising“ – sollten die Schulen mehr Interesse widmen als bisher geschehen, gerade in Zeiten zurückgehender Schuletats in der Mehrzahl der Kommunen. Das Geschwister-Scholl-Gymnasium jedenfalls hat das für sich als neues Betätigungsfeld identifiziert. ■

Anzeigen

Individualisiert Lernen



Mit Heterogenität umgehen

Differenziert unterrichten in der Sekundarstufe

Sammelband, DIN A4, 176 Seiten
Bestell-Nr. 1850001, € 17,90 (€ 24,90)

Das Lernen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt – dieser Sammelband enthält eine fachlich geprüfte Auswahl von Unterrichtsbeispielen und Materialien für individualisiertes Lernen in allen Fächern. Er bietet Hilfe und Orientierung für eine der größten Herausforderungen an einen zeitgemäßen Unterricht: den produktiven Umgang mit der Heterogenität Ihrer Schülerinnen und Schüler.

Preise in Klammern für Nicht-Abonnenten · Alle Preise zzgl. Versandkosten, Stand 2013.



Unser Leserservice berät Sie gern:
Telefon: 0511/4 00 04 - 150
Fax: 0511/4 00 04 - 170
leserservice@friedrich-verlag.de

www.friedrich-verlag.de

SCHULMANAGEMENT

Fernstudium / Master of Arts
Berufsbegleitend in zwei Jahren



postgradual
Fernstudium

- » Qualitätsmanagement
- » Schulentwicklung
- » Schulrecht
- » Personalmanagement
- » Lernkulturwandel
- » Change Management

Besuchen Sie uns auf der didacta!
Halle 5.2. Gang B, Stand 080

 TECHNISCHE UNIVERSITÄT
KAISERSLAUTERN
DISTANCE AND INDEPENDENT
STUDIES CENTER

www.zfuw.de

